



**WOLFSBURGER
WEISSSTÖRCHEN:
EINE ERFOLGSGESCHICHTE**



BEEINDRUCKEND JUNG

WOLFSBURG

INHALTSVERZEICHNIS

Die Bestandsentwicklung	3
Schutzkonzept: 1.) Ein ausgeklügeltes Feuchtwiesenprogramm	4
2.) Angebot von Nisthilfen inmitten der Nahrungsflächen	5
3.) Minimierung der Verluste an Freileitungen	6
4.) Hilfeleistungen für in Not geratene Störche	7
Hier kann man Storchennester beobachten	12
Außergewöhnliches	14
Im Focus der Wissenschaft	16
Übersicht Wolfsburger Störche in Deutschland	20
Steckbrief Weißstorch	22
Häufig gestellte Fragen	23
Ansprechpartner in Weißstorch-Angelegenheiten	26
Quellen	27

Impressum

Text: Georg Fiedler
Fotos: Georg Fiedler (31), Sabine Fiedler-Kriegel (3), Stadt Wolfsburg (1)
Bildbearbeitung: Sabine Fiedler-Kriegel
Herausgeber: Stadt Wolfsburg, Umweltamt

DIE BESTANDSENTWICKLUNG

Dass Industrie und Natur keine Gegensätze zu sein brauchen, zeigt das Weißstorchvorkommen in Wolfsburg. Die Großstadt von mehr als 120 000 Einwohnern beherbergt 10 nistende Storchepaare (Stand: 2014). Lebensräume bieten das Ustromtal der Aller mit den Wiesenflächen des Barnbruchs im Westen und dem Drömling im Osten sowie die Schunteraue.

Die Weißstorch-Bestandsaufnahme in den heutigen Grenzen Wolfsburgs hat lange Tradition. Früheste Angaben nennen für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Vorsfelde zwischen 8 und 15 „besetzte Nester“, in Fallerleben 5, in Heßlingen, Sandkamp und Wendschott je 2, in den übrigen Ortschaften – außer Neindorf – je 1. 1934 wurden in 16 Orten 17 nistende Paare mit mindestens 34 ausgeflogenen Jungen registriert. Zwischen 1945 und 1967 schwankte der Bestand zwischen 11 und 6 Paaren; 1968 sank er auf 4. 1984 erzielte von 3 Nestpaaren nur eines Bruterfolg. 1990 war das Vorsfelder Paar als letztes übrig; es blieb ohne Nachwuchs.

Alarmiert durch den Zusammenbruch des Bestandes, wuchs der Warmenauer Storchennest-Besitzer Klaus Walter in die Aufgaben des Artenschutzes hinein. Gemeinsam mit dem Umweltamt, für das er bis zu seinem Tod 2003 als Weißstorchbetreuer ehrenamtlich tätig war, wurde ein

Schutzkonzept entwickelt, das auf vier Schwerpunkten beruht:

1. ein ausgeklügeltes Feuchtwiesenprogramm,
2. Angebot von Nisthilfen inmitten der Nahrungsflächen,
3. Minimierung der Verluste an Freileitungen,
4. Hilfeleistung für in Not geratene Störche.



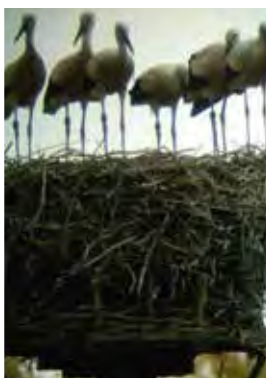
Nach 44 Jahren wieder ein Brutpaar in Kästorf: auf den renaturierten Allerwiesen vor der Kulisse des VW-Werks

SCHUTZKONZEPT: 1.) EIN AUSGEKLÜGELTES FEUCHTWIESENPROGRAMM

Schrittweise werden einzelne Parzellen gemäht, sodass der Storch ständig Flächen mit guter Sichtbarkeit der Beutetiere vorfindet. Schwerpunkte sind im Barnbruch die Naturschutzgebiete Düpenwiesen und Ilkerbruch sowie Flächen im Drömling. Hinzu kam 2002 das von der Volkswagen AG und der Stadt Wolfsburg getragene „Beweidungsprojekt Ilkerbruchwiesen“: Auerochsen und Koniks (Wildpferde) halten die Vegetation auf natürliche Weise kurz, wodurch sich von Insekten über das Heupferd bis zum Frosch eine Nahrungskette für den Storch entwickelt. Zusätzlich ausgehobene Tümpel bleiben auch bei fallendem Grundwasserspiegel feucht.



Erfolge dieser Maßnahmen zeigten sich ab 2008, als erstmals seit 12 Jahren ein Wolfsburger Storchpaar (Ilkerbruch Nierenwiesen, an K 114) 5 Junge zum Ausfliegen brachte und sich sogar der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) zur Nahrungsaufnahme einfand.



2.) ANGEBOT VON NISTHILFEN INMITTEN DER NAHRUNGSFLÄCHEN

Die hier überdurchschnittliche Reproduktion bestätigt, dass es für Weißstörche vorteilhaft und kräftesparend ist, Beute schon vom Horst aus zu erspähen. Weitere Nistangebote entstanden in Ortschaften, oft unweit einstiger Neststandorte.

Professionell gefertigt wurden die naturgetreu ausgeflochtenen, sehr stabilen Nistplattformen von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch.

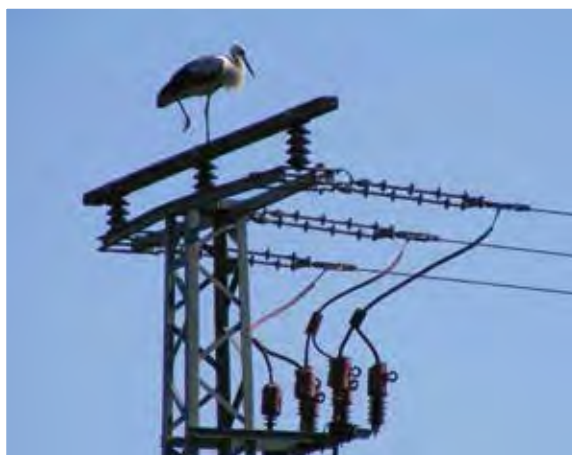


Aufstellung einer
Nisthilfe in Heiligendorf.

3.) MINIMIERUNG DER VERLUSTE AN FREILEITUNGEN

Seit 1999 arbeiten das Umweltamt und der jeweilige Weißstorchbetreuer mit dem Energieversorger LSW Energie GmbH & Co KG eng zusammen, um Storchunfälle durch Stromschlag und Drahtanflug entsprechend elektrotechnischer und gesetzlicher Vorgaben weitestgehend zu verhüten. An Mittelspannungsmasten, die von Störchen gern als Rast- oder Spähplätze aufgesucht werden, entschärft man unter Spannung stehende Bauteile. Außerdem werden Freileitungsdrähte durch Markierungen deutlicher sichtbar gemacht, damit die Tiere das Hindernis rechtzeitig erkennen.

Diese Maßnahmen kommen Großvögeln allgemein zugute.



Vermeidung des Stromschlags durch isoliertes "Trittbrett" und/oder Verlängerung der waagerechten Isolatoren sowie Isolierung der Zuleitungen zum Mast.

4.) HILFELEISTUNGEN FÜR IN NOT GERATENE STÖRCHCHE

Patienten bzw. geborgene Gelege werden in das NABU-Artenschutzzentrum Leiferde (Landkreis Gifhorn) eingeliefert, wo bereits etliche Wolfsburger Störche nach Behandlung oder Aufzucht erfolgreich ausgewildert wurden. Darunter zwei Küken aus Warmenau, deren Notlage nur dank einer Webcam rechtzeitig erkannt wurde.



Küken, 7 Stunden alt, nach Gelegerettung im Brutkasten geschlüpft

Sabine Fiedler-Kriegel mit geborgenem, ca. vierwöchigem Nestling am Weyhäuser Weg





Bei Nestkontrollen, meist anlässlich der Beringung, werden verschmutzte Schnäbel der Küken gereinigt, weil der Schmutz nach Erhärten zur Missbildung führen kann. Untersucht wird zudem der Allgemeinzustand, um Entwicklungs- und Ernährungsstörungen sowie Parasiten zu erkennen. Als Nistmaterial oder vermeintliche Nahrung eingetragene, gefährliche Fremdkörper (Bindegarn, Angelschnüre, Plastiktüten, Gummiteile) werden entfernt. Indem verdichtete Nestböden wasserdurchlässig gemacht werden, beugt man Staunässe vor. Sie kann zu lebensbedrohlicher Unterkühlung halbwüchsiger Nestlinge beitragen, die in dieser Größe von den Eltern nicht mehr mit dem Körper gewärmt („gehudert“) werden können.



Entnahme verdichteten Nistmaterials und Schaffung einer Art Sickergrube – kurz vor Rückkehr der Störche.

Die vielfältigen Maßnahmen trugen wesentlich zu einer positiven Trendwende in der Bestandsentwicklung seit 1991 bei.

In jenem Jahr siedelten sich neue Storchpaare in Velstove und Warmenau an, 1992 in Heiligendorf. 1994 wurden die Nistplätze in Ilkerbruch Nierenwiesen (an der K 114, „Nordtangente“) und Wendeschott gegründet, 1999 auf den Düpenwiesen am Weyhäuser Weg, 2000 folgte Brackstedt, 2002 Ilkerbruch Naturschutzgebiet (westliche Verwaltung), 2010 Kästorf, 2012 Fallersleben-Entsorgungszentrum und 2013 Hehlingen. Fast alle Neugründungen sind bis in die Gegenwart kontinuierlich besetzt.

Der Beginn dieser Wiederbesiedlung fiel in eine bundesweit verzeichnete Phase der Bestandserholung. In Wolfsburg aber hielt die positive Tendenz selbst dann noch an, als es 1997 in weiten Teilen Deutschlands zu einem erheblichen Bestandseinbruch durch eine witterungsbedingte Störung des Frühjahrszuges kam.

Inzwischen hat sich der Bestand an Nestpaaren bei 10-11 eingependelt. Die Nachwuchsrate weist zwar die üblichen Schwankungen auf, liegt aber meist deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Somit bewähren sich die Maßnahmen zur Verbesserung vorhandener und zur Schaffung neuer Nahrungsflächen. Trockenperioden, die in anderen Regionen Norddeutschlands zum Hungertod eines Großteils der Nestjungen geführt haben, wirkten sich in Wolfsburg geringer aus.

Sogar einen dreiwöchigen, extremen Spätwintereinbruch im März 2013 meisterten mehr als 30 Weißstörche, ortsansässige Paare und „hängengebliebene“ Durchzügler: Sie ernährten sich hauptsächlich von dem Biomüll des Entsorgungszentrums, bis ihre natürlichen Nahrungsflächen wieder schnee- und eisfrei waren.

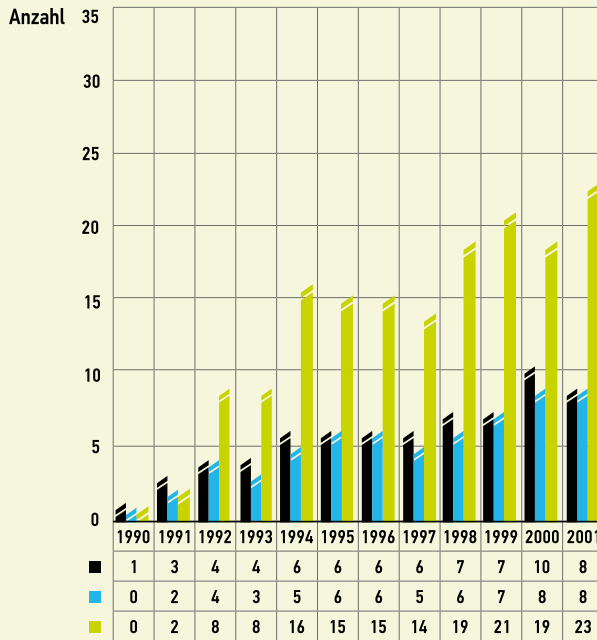


Die kontinuierlich gewonnenen Daten fließen auch in die landesweite Bestandserhebung der Staatlichen Vogelschutzwarte (NLWKN, Hannover) ein und tragen zu kreisübergreifenden Schutzkonzepten bei.

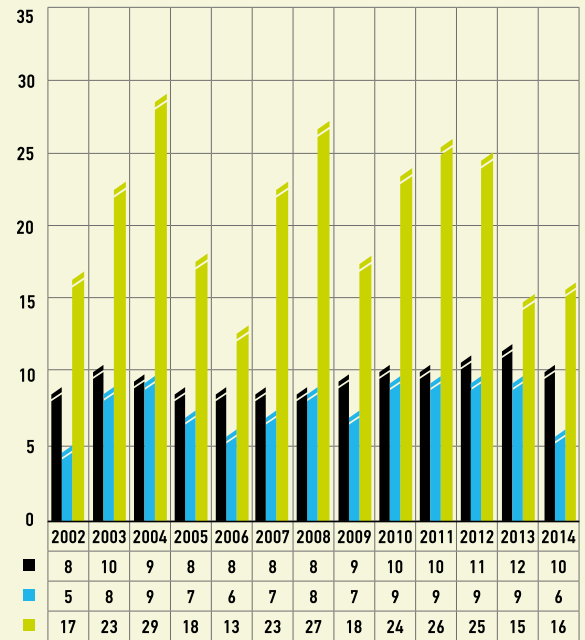
Doch nicht nur der Brutbestand sagt etwas über die Güte eines Lebensraumes aus, sondern auch die Anwesenheit von noch nicht brutreifen Tieren und rastenden Durchzüglern. Solche erscheinen nahezu alljährlich, in unterschiedlichen Truppgößen auf Feucht- und Mähwiesen im Barnbruch. Ihre Schlafplätze sind kahle Eichen sowie Freileitungs- und Lampenmasten.



Bestandsentwicklung von 1990 bis 2014



■ Nestpaare insgesamt ■ Nestpaare mit Jungen
■ Ausgeflogene Junge (inkl. ausgewilderte Pflegelinge)



HIER KANN MAN STORCHENNESTER BEOBACHTEN



VELSTOVE



BRACKSTEDT



VORSFELDE



HEILIGENDORF

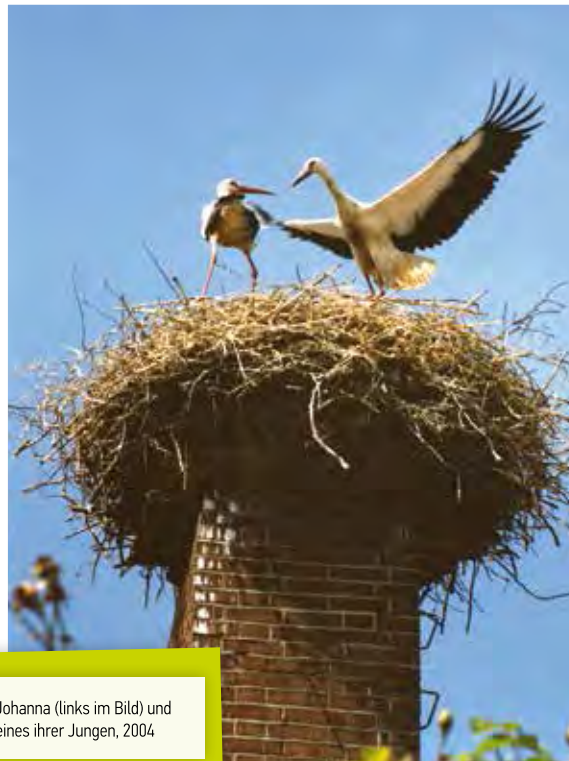


1. **Ilkerbruch Naturschutzgebiet** (Westseite), auf Nistmast. Sicht von dem mit Infotafeln ausgestatteten Ilkerbruch-Rundweg.
2. **Ilkerbruch Nierenwiesen**, an der Kreisstraße 114 („Nordtangente“), auf Nistmast.
3. **Naturschutzgebiet Düpenwiesen**, am Weyhäuser Weg gegenüber der Deponie, auf Nistmast.
4. **Warmenau**, Krugfeld 2, auf Schornstein.
5. **Kästorf**, Alte Dorfstraße, hinter Gehöft, Sicht vom Allerweg.
6. **Brackstedt**, Zum Badekoch, Nistmast auf Rückseite eines Gehöfts, Sicht von der Straße Zur Loose.

7. **Velstove**, Am Storchennest, auf Gittermast, der früher der Ortsfeuerwehr zum Schlauchtrocknen diente.
8. **Wendschott**, am nördlichen Ortsausgang zwischen Brechtorfer Straße und Wipperaller, auf Nistmast.
9. **Vorsfelde**, Lange Straße 38, auf Kamin des „Storchenhauses“, Neststandort seit 1860!
10. **Hehlingen**, auf Kirchturm St. Pankratius.
11. **Heiligendorf**, Neue Straße 20, auf Schornstein.

AUSSERGEWÖHNLICHES

Als fruchtbarster Weißstorch-Brutplatz Niedersachsens gilt das Nest in Warmenau: In 22 ununterbrochenen Brutperioden sind 74 Jungvögel ausgeflogen. Wesentlichen Anteil daran hat die legendäre Störchin „Johanna“ als 52-fache Mutter von 1992 bis 2005. Sie war an einem Ring der Vogelwarte Hiddensee kenntlich und stammte aus Griebo, einem Dorf an der Elbe bei Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Schon als Dreijährige hatte sie 1991, noch vor Eintritt der Fortpflanzungsfähigkeit, mit ihrem Partner „Johannes“ das künftige Brutnest gewählt. Dieses stand vorher jahrelang leer, nachdem ein Elternteil und seine Jungen durch eine eingebaute Angelschnur den Tod gefunden hatten.



Johanna (links im Bild) und eines ihrer Jungen, 2004



„Obdachlos“ machte das Orkantief „Emma“ 2008 das Storchenpaar im Naturschutzgebiet Ilkerbruch. Den umgestürzten Nistmast aufzurichten oder zu bergen, scheiterte am überschwemmten Boden. Damit die Tiere nicht abwandern, musste sofort Ersatz angeboten werden, aber ein neuer Mast war nicht vorrätig. Umweltamt, Storchbetreuer und Grundstückspächter Wilhelm Gruß fanden eine Lösung: Einen 5 km entfernt stehenden, nie angenommenen Nistmast auszugraben und an die westliche Verwaltung des Naturschutzgebietes zu „verpflanzen“. Noch während er am Frontlader lehnte, landete das Männchen mit Nistmaterial. Deswegen blieb der Mast über Nacht in dieser Position stehen, um anschließend im Boden sturmsicher verankert zu werden. Lohn der Mühe: ein erfolgreich umgesiedeltes Storchenpaar, seither alljährlich mit Nachwuchs.



IM FOCUS DER WISSENSCHAFT

Über eine Webcam bietet die Stadt Wolfsburg einen Einblick in das Warmenauer Storchennest:

<http://microsite.stadt.wolfsburg.de/webcams/storchencam-in-warmenau/>



Dadurch konnten Internetnutzer neben einer Vielzahl interessanter Verhaltensweisen mehrmals sogar das Schlüpfen der Jungen live miterleben. Überdies dokumentiert die Kamera Fakten von wissenschaftlichem Wert. Beispielsweise erfolgte 2003 die Eiablage am 8., 10., 12., 14. und 16. April, gebrütet wurde ab dem 2. Ei. 4 Küken schlüpften. Die ersten beiden am selben Tag, dem 12. Mai, die weiteren am 14. und 16. Mai. Der älteste Jungstorch flog an seinem 61. Tag aus. Die überraschende Feststellung, dass 2 Geschwister trotz unterschiedlichen Legedatums am selben Tag schlüpfen, wiederholte sich in mehreren Jahren. Der Zeitpunkt des Flüggegerdens schwankt zwischen dem 61. und dem 70. Tag. Zwischen dem Ausfliegen des ältesten und jüngsten Geschwisters lagen bis zu 9 Tage.

Woher stammen die Störche, die in Wolfsburg nisten oder verweilen?

Dieser Frage gehen Ornithologen nach, indem sie die Ringe der Altvögel mit einem Spektiv (Teleskop) bis auf 150 m Entfernung entziffern – wie bei der Warmenauer Störchin „Johanna“ von 1991 bis 2005.



Vogelwarten-Erkennungsring aus Kunststoff, dessen Hälften mit beiden Händen zusammengefügt werden.

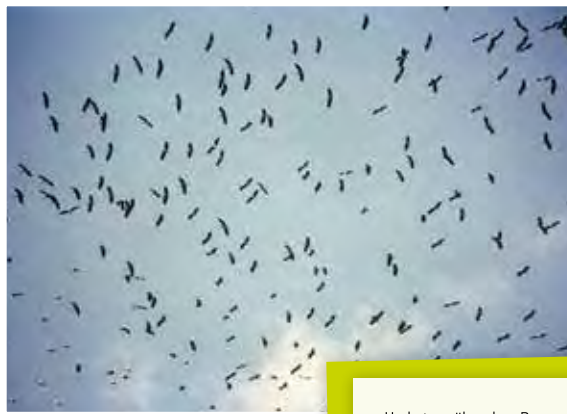
Wo bleiben die in Wolfsburg erbrüteten Störche?

Zur Klärung dieser Frage beringt Georg Fiedler seit Beginn seiner Betreuungstätigkeit 2004 alle erreichbaren Wolfsburger Jungvögel. In schwindelnder Höhe legt er den halbwüchsigen Nestlingen, die sich während der Prozedur tot stellen, laserbeschriftete Erkennungsringe der Vogelwarte Helgoland an. Um die Nester zu erreichen, leisten die Feuerwehren, der Energieversorger LSW und ein Kästorfer Dachdeckermeister technische Hilfe, wofür der Betreuer sehr dankbar ist.

Oben: Beringung durch Georg Fiedler, Warmenau, mit Drehleiter der Berufsfeuerwehr Wolfsburg

...und

Unten: Naturschutzgebiet Düpenwiesen (am Weyhäuser Weg), mit Schiebeleiter der Ortsfeuerwehr Fallersleben



Herbstzug über dem Bosporus, Türkei

Nach den bisherigen Feststellungen haben zunächst Zuzügler aus Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt zum Neuaufbau des Brutbestandes beigetragen. Nunmehr erfolgt zusehends ein Austausch mit benachbarten niedersächsischen Brutgebieten.

Während der älteste Wolfsburger Brutvogel noch mit 21 Jahren für Nachwuchs sorgte, waren die jüngsten geschlechtsreifen Störche erst zweijährig. Somit beginnt jetzt das Reifealter 1 – 2 Jahre früher, als es umfangreiche Untersuchungen in den 1970er Jahren ermittelten. Auch bei Entfernung und Richtung zwischen Geburts- und Brutort zeichnen sich erhebliche Abweichungen aktueller Erkenntnisse von den damaligen ab. Beispielsweise siedeln sich derzeit vermehrt süddeutsche und elsässische Weißstörche in der Region Braunschweig an, weil eine starke Bestandszunahme in ihrer Heimat zu Populationsdruck führt.

Zudem besteht Forschungsbedarf, weil sich Zugrouten, -zeiten und -entfernungen verändern und neue Winterquartiere herausbilden.

Inwieweit spielen hierbei menschliche Einflüsse wie Land- und Abfallwirtschaft eine Rolle, inwieweit möglicherweise der Klimawandel? Und: Welche Vor- und Nachteile bringen diese Veränderungen unseren Störchen? Fragen, zu deren Klärung die Identifizierbarkeit anhand der Beringung heutzutage beiträgt.

STECKBRIEF WEISSSTORCH



Wissenschaftlicher Name:	<i>Ciconia ciconia</i> .
Kennzeichen:	Gefieder weiß, Schwungfedern und Oberflügeldecken schwarz. Beine und Schnabel beim Altvogel rot, beim Jungvogel schwärzlich bis bräunlich. Geschlechter im Aussehen nahezu gleich. Hals im Flug gerade.
Körpermaße:	stehend ca. 80 – 110 cm hoch, voll aufgerichtet bis 150 cm. Flügelspannweite bis 220 cm, Schnabellänge bis 19 cm, Gewicht bis 4400 Gramm.
Stimme:	Klappern, Zischen, Mauzen (nur bei Jungstörchen).
Höchstalter:	wildlebend selten über 25 Jahre. Freiflieger, die nicht den Strapazen des Zuges ausgesetzt sind, können über 35 werden.
Nahrung:	Mäuse, Regenwürmer, Frösche, Fische, Reptilien, Insekten und deren Larven.

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

Wieso stehen ruhende Störche gern auf einem Bein?

Die kräftigen Oberschenkel sind im Gefieder verborgen; zwischen Unterschenkel und Lauf befindet sich das Intertarsalgelenk (welches fälschlich als Knie angesehen wird). Als Schnappgelenk verbindet es durch Einrasten den Unterschenkel und den Lauf zu einer geraden Stütze.

Bleiben die Partner einander über mehrere Jahre treu?

Ausgeprägt ist die Nesttreue, woraus sich bei etwa zeitgleicher Rückkehr die Partnertreue ergibt. Verspätet sich einer der Partner, so kann der andere schon „vergeben“ sein. Denn der Erstankömmling wartet nicht, zumal er nicht wissen kann, ob sein bisheriger Partner überhaupt noch am Leben ist. Dessen Versuch, das Nest zurückzuerobern, führt oft zu heftigen Kämpfen bis hin zum Herauswerfen der Eier.





Schlafbaum im südafrikanischen Winterquartier



Nahrungsaufnahme an einem Fischteich in Israel

Wohin ziehen die Störche?

Auf der „Westroute“ über der Meerenge von Gibraltar nach West- oder Zentralafrika, auf der „Ostroute“ über den Bosporus nach Ost- oder Südafrika. Neuerdings überwintert ein Teil der Störche bereits in Spanien und Israel. Durch die kürzere Zugstrecke treffen die frühesten Rückkehrer bereits ab Anfang Februar ein. Die „klassischen“ Afrika-Zieher folgen zwischen Mitte März und Mitte April, Nachzügler bis Ende Mai.

Wolfsburger Störche wurden auf beiden Zugrouten nachgewiesen. Auffällig ist die immer frühere Rückkehr der Westzieher: Trafen noch 2004 die ersten Störche Anfang März ein, so ist mittlerweile bis Ende Februar bereits die Hälfte der Horste in Wolfsburg mit Paaren oder Einzeltieren besetzt.

Ziehen Jung- und Altvögel miteinander?

Anders als z. B. Singschwäne ziehen Weißstörche nicht im Familienverband. Die Jungen brechen in der Regel vor ihren Eltern auf, sodass diese nach der anstrengenden Aufzucht neue Kräfte sammeln können. Doch der Nachwuchs ist dabei nicht auf sich allein gestellt, da sich in den Trupps auch Störche mit Zugerfahrung – meist Nichtbrüter – befinden. Geschwister können miteinander, aber auch getrennt ziehen, manchmal sogar in unterschiedliche Richtungen. Gleiches gilt für Brutpartner.

Werden sich Jungstörche später einmal in ihrem Geburtsnest ansiedeln?

Das kommt äußerst selten vor. Sogar Störche aus einer Kolonie, die nach Eintritt der Brutreife dorthin zurückkehren, beziehen in der Regel nicht ihr Geburtsnest, selbst wenn es leer steht. So beugt anscheinend die Natur der Inzucht vor.

Günstige Lebensbedingungen erhöhen aber die Chance auf Rückkehr in die nähere Umgebung des Geburtsortes, also auf Heimattreue.



ANSPRECHPARTNER IN WEISSSTORCH-ANGELEGENHEITEN

Umweltamt Stadt Wolfsburg, Hansgeorg Pudack
Tel. 05361/28-2078
Email: hansgeorg.pudack@stadt.wolfsburg.de

Weißstorchbetreuer Georg Fiedler,
Mitteldorf 81B, 38836 Rohrshelm,
Tel.: 039426/86368,
Email: fiedler@storchenwelt.com

NABU-Artenschutzzentrum,
Hauptstraße 20, 38542 Leiferde,
Tel. 05373/6677,
Email: nabuartenschutzzentrum@t-online.de



Georg Fiedler mit
Pflegestorch

QUELLEN

Fiedler, G. (2008): Als neuer Weißstorchbetreuer in Wolfsburg. – In: Ch. & M. Kaatz (Hrsg.): Dritter Jubiläumsband Weißstorch, Loburg: S. 207-211.

Fiedler, G. (2004 – 2014): Weißstorch-Jahresberichte Stadt Wolfsburg, verfasst für das Umweltamt.

Latzel, G. (1985): Die Störche im Stadtkreis Wolfsburg. BUND Landesverband Niedersachsen, Hannover: 65 S.

Pflug, E. (1957): Feststellungen, Beobachtungen und Untersuchungen zur Biologie des Storches im Raume Wolfsburg. Biologiearbeit für das Lehramt an Mittelschulen.

Walter, K. (2002): Weißstorchbericht 2002 Stadt Wolfsburg, verfasst für das Umweltamt.



